



Liebe Freunde und Freundinnen des Vereins,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Leserinnen und Leser,

zentrale ökonomische Begriffe wie Qualität, Effektivität und Effizienz finden sich seit einigen Jahren in vielfältigsten Diskussionen in der Sozialen Arbeit wieder und haben dort mittlerweile einen festen Platz gefunden, obwohl ihr Stellenwert in der Sozialen Arbeit immer noch nicht ausreichend theoretisch geklärt ist. Daher könnte man fragen: Was ist unter Effektivität und Effizienz – letztlich auch Qualität - personenbezogener, sozialer Dienstleistungen zu verstehen und können diese Begriffe in messbare Indikatoren überführt werden? Oder etwas anders gefragt: Was bewirkt "Soziale Arbeit" eigentlich? Und wann können wir von "guter Sozialer Arbeit" sprechen? Sicher - das sind grundsätzliche Fragen, die nicht in ein paar Sätzen zu beantworten sind, sondern einen längeren Diskurs erfordern. Dennoch Sozialarbeitende in der Praxis immer wieder und häufiger (von Seiten der Kostenträger, aktuell auch in Emden) mit den komplizierten Themen "Wirkung Sozialer Arbeit" und "Wirkungsmessung" konfrontiert und müssen uns dazu positionieren.

Alles, was wir tun, soll Wirkung zeigen. An dieser Stelle des Textes könnte ich jetzt zahlreiche Beispiele nennen, die jeder aus dem Alltag kennt. Wenn ich etwas tue, dann beabsichtige ich was damit, es soll eben Wirkung zeigen. In der Sozialen Arbeit wollen wir Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen (wie Krankheit, Behinderung, Armut, Arbeitslosigkeit, Migration usw.) in Not geraten sind und nicht ohne fremde Hilfe in der Lage sind, ein einigermaßen "normales" Leben zu führen, unterstützen, ihre Not lindern und sicher auch darüber gesellschaftliche Schief lagen ein wenig ins Lot bringen.

Wirkung ist, so gesehen, das Ziel unseres Tuns. Was bei all den Bemühungen herauskommt, ist in der Regel messbar. Ich mache meiner Partnerin eine sichtbare Freude, wenn ich ihr Blumen

schenke, ich wärme mich von innen (und wehre dadurch vielleicht den drohenden Schnupfen ab), wenn ich einen Ingwer-Tee trinke, ich verschönere meine Wohnung, wenn ich die Räume neu tapeziere usw.

*„In ihren Händen wird aus allem Ware.
In ihrer Seele brennt elektrisch Licht.
Sie messen auch das Unberechenbare.
Was sich nicht zählen lässt, das gibt es nicht.“*

Erich Kästner

In der Sozialen Arbeit ist das Verhältnis freilich komplizierter: Wir stellen einen Notstand, bspw. erhebliche Lebensführungsprobleme bei hilfesuchenden Menschen fest (die Ursachen sind meistens komplex) und wollen ihn nachhaltig beseitigen - oder zumindest lindern. Kann das gelingen? Unter welchen Bedingungen kann bspw. die Begleitungs- und Unterstützungsarbeit einer frühtraumatisierten drogenabhängigen jungen Frau wirksam sein? Was soll ich messen und gewichten, um heraus zu finden, ob die Eingliederungshilfemaßnahme für einen psychisch erkrankten Menschen zur psychischen Stabilisierung oder gar Gesundheit beiträgt? Gibt es Nachhaltigkeit in der Unterstützung von Armutsbetroffenen mit psychosozialen Problemen? Hat eine Tagesstätten-Betreuung messbare Langzeitfolgen? Was soll ich in der Arbeit mit Demenzkranken messen? Oder in der Unterstützungsarbeit von Wohnungslosen? Wie sieht eine Familie in zehn Jahren aus, die heute professionelle „Hilfen zur Erziehung“ bekommt? Woran will ich die "Wirkung" von Flüchtlingsarbeit messen?... und so weiter.

Einfache Fragen, die komplizierte Antworten ergeben müssen. Es ist seltsam. Je klarer uns die Experten und der Normalverstand sagen, dass Wirkungen in der Sozialen Arbeit kaum oder nur un-

ter großem Aufwand zu messen sind, desto intensiver fallen oft die Forderungen aus, dies dennoch zu tun. Kostenträger verstecken sich gerne schon mal hinter Wirkungs- und Wirksamkeitsargumenten, um die nächste Sparrunde oder Preisdiskussion bei Projekten in der „Sozialen Arbeit“ argumentativ einzuläuten. Das ist vorhersehbar. Es ist auch nicht falsch, nach Wirkungen zu fragen, aber wer definiert „Wirkung“ und „Erfolg“ in der Sozialen Arbeit?

Galuske (2013, 367) weist darauf hin, dass „Ergebnisdefinitionen in der Sozialen Arbeit ein ‚Allparteiengeschäft‘ sind, bei dem viele ‚Köche‘ beteiligt sind, mit durchaus unterschiedlichen Interessen und Einflusschancen“. Was im Sinne einer „Betreuungsvereinbarung“ letztlich als Erfolg gilt, ist das „Produkt“ eines Aushandlungsprozesses zwischen (zum Teil) auseinanderliegenden Interessen der am Hilfeprozess Beteiligten. Der entscheidende Schlüssel einer wirksamen und erfolgreichen personenbezogenen sozialen Dienstleistung liegt aber vor allem in einer gelungenen psychosozialen Interaktion zwischen dem Hilfeempfänger und Hilfeerbringer. Anders gesagt: Auch wenn nicht immer die festgelegten Ziele aus Hilfeplanungen erreicht werden, so kann möglicherweise der Weg dorthin (und mit fachlich qualifizierter Unterstützung) zu Veränderungen führen, die ein Stück gelungene Lebenssituationsbewältigung bedeuten und somit beim Klienten zu Stabilisierung seines Zustandes und auch zu Lebenszufriedenheit beitragen...

So weit, so gut erst einmal (Diskutieren Sie gerne mit und schreiben Sie uns: www.das-boot-empden.de).

Eine schöne restliche Adventszeit und eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Rainer Hempel

Benefiz-Konzert „Suppe & Mucke“ im „KummRin!“ kam gut an



Verantwortlich für die „Mucke“: Thomas Kümper und „The Interference“.

Die Suppe ist lecker!“ — „Die Musik aber auch!“ Dieses Lob war am 30. Oktober des öfteren im „Kumm Rin!“ zu hören. Gut 60 Leute drängten sich in der Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Beeinträchtigte in der Hermann-Allmers-Straße, um das zu genießen, was der Verein „Das Boot“ unter dem Motto „Suppe und Mucke“ dort aufgetafelt hatte. Und das war eben nicht nur ein Solidar-Event im Zeichen der drohenden Fünf-Prozent-Kürzung des städtischen Zuschusses, sondern auch ein gemütlicher Abend mit Wärmendem für Leib und Seele.

Koch Timo Kramp vom Beschäftigungsprojekt „Kom(m)büse“ und Helferin Sandra Eeten hatten schon vor der „Mucke“ ganz gut zu tun, denn die Besucher legten einen gesunden Suppenhunger an den Tag. „Ist ja gerade Abendbrotzeit. Das passt“, kommentierte ein Premieren-gast und tauchte den Löffel in die große Schüssel Möhrenkokoscremesuppe mit frischem Ingwer. Andere wählten die Zitronengras-Hühnersuppe. Dazu gab es selbst gebackenes Brot, kalte Getränke und

Darjeeling aus dem Samowar.

„Wir sind ganz überrascht, dass gleich beim ersten Mal so viele Leute gekommen sind, um Solidarität zu zeigen“, sagte „Boot“-Geschäftsführer Rainer Hempel.

Mit Charme, Gitarre, Mundharmonika und vor allem seiner Stimme zauberte danach Thomas Kümper aus Aurich den Besuchern ein Lächeln ins Gesicht. Ob „Norwegian Wood“ von den Beatles, „Heart of Gold“ von Neil Young, „Wonderwall“ von Oasis oder „Zeugnistag“ von Reinhard Mey - für jeden war etwas dabei. Eine Mischung aus Psychedelic, Avantgarde und Schlager lieferte später die Band „The Interference“ aus Leer und Hamburg.

Zwischendurch ging Kontaktstellenleiterin Andrea Kapapa, um deren Stelle es bei der Kürzung geht, mit dem Hut herum. „Wir wollen die Reihe im nächsten Jahr auf jeden Fall fortsetzen“, sagte sie. „Dann aber draußen.“

Text: Gaby Wolf (EZ)/red.
Fotos: Philipp Tresbach



Das Orga-Team vom „Boot“ sorgte für einen reibungslosen Ablauf. Hinten: Timo Kramp, Julia Hagen, Marieke Rademacher, Katharina Röhr, Andrea Kapapa, Diana Rohmann. Vorne: Michelle Verwold, Margret Kröger, Sandra Eeten.

IN KÜRZE

Mitgliederversammlung verabschiedete Satzungsänderung



Mitte November fand die jährliche Mitgliederversammlung statt des Vereins „Das Boot“ statt. Auf dem Foto der aktuelle Vorstand: Dr. K. Leiditz, Prof. Dr. W. Trabert, M. Vollbrandt, Prof. F. Gerlach (Vors.), R. Hempel. Unter anderem wurde eine Änderung der Vereinssatzung beschlossen. Die neue Satzung kann auf der Webseite des Vereins eingesehen werden.

„Das Boot“ auf dem Praxismarkt der Hochschule



Mit einem Stand informierte „Das Boot“ auch in diesem Jahr auf dem Praxismarkt der Hochschule Emden/Leer über seine verschiedenen Teilhabe- und Begleitungsangebote, Veranstaltungen sowie über die Möglichkeiten für Studierende Praktika und Projekte durchzuführen.

CATERING
AUCH VEGETARISCH UND VEGAN

Das Boot Logo

Tel.: (04921) - 392 555
Mail: catering@das-boot-emden.de

Prof. Dr. Albert Lenz referierte über Kinder psychisch kranker Eltern



Über 80 Leute waren am 02. Dezember im Nachbarnschaftstreff des Bauvereins Leer erschienen, um den Vortrag „...wenn die Eltern an sich selbst schon genug zu tragen haben – Belastungen, Resilienzen und Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern“ von Prof. Dr. Albert Lenz zu hören. Für alle die nicht dabei

sein konnten oder die sich die Fülle der vermittelten Informationen noch einmal in Ruhe ansehen möchten, hat Prof. Dr. Lenz den Vortrag freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Er kann als PDF-Datei von der Internetseite des „Bootes“ herunter geladen werden: www.das-boot-emen.de » Informationen » Infomaterial.

Das Boot in Leer bewirtschaftet ein eigenes Beet in „Pagels Garten“



Auf dem Gelände der ehemaligen Staudengärtnerei Ernst Pagels' in Leer entstand in den vergangenen Jahren ein "Garten für Jeden", der einlädt zum Mitmachen und Mitgestalten. Seit Beginn des Jahres ist auch das Boot dort Pächter eines Beetes. Obwohl zunächst einmal viel Arbeit investiert werden musste,

fühlte sich für die meisten Beteiligten die dort verbrachte Zeit oftmals „wie Urlaub“ an. Auch die sprichwörtlichen ersten „Früchte der Arbeit“ konnten bereits genossen werden. Ein ausführlicher Bericht über das Projekt folgt in der nächsten Ausgabe des Logbuchs.

Johannes Renken begeistert beim Candlelight-Konzert im „KummRin!“



Das vorweihnachtliche Candlelight-Konzert in der Kontakt- und Beratungsstelle „KummRin!“ kann mittlerweile schon als traditionell bezeichnet werden. Wie schon im Vorjahr - und von vielen regelmäßigen Besuchern ausdrück-

lich gewünscht - gastierte auch dieses Mal der Gitarrist und Musiker Johannes Renken und nahm die Zuschauer in der festlich geschmückten Teestube einmal mehr mit auf eine abwechslungsreiche musikalische Reise durch die letzten Jahrzehnte.

Das Boot eröffnet in Leer den Handarbeitsladen „Die Schatzkiste“



Mit der „Schatzkiste“ hat das „Boot“ Ende Oktober in Leer einen Handarbeitsladen mit offener Nähwerkstatt eröffnet, der verschiedene Anliegen miteinander verbindet. So werden zum einen Waren verkauft, die in Handarbeit hergestellt oder aus zweiter Hand aufbereitet wurden. In der offenen Nähwerkstatt werden Nähmaschinen zur Verfügung gestellt, mit denen unter Anleitung erfahrener

Hobbynäherinnen, kaputte Kleidung repariert werden kann. Zudem können BewohnerInnen des Stadtteils gegen eine geringe Verkaufsprovision selber hergestellte Gegenstände im Laden verkaufen. Außerdem soll „Die Schatzkiste“ ein Treffpunkt für die Bürger des Stadtteils sein. Adresse: Hoheellernweg 56, 26789 Leer. Geöffnet: Di+Do 13.00 - 17.30 Uhr. Tel.: 0491 / 99 92 05 83